

Aus dem Buch **Heimat** von **Thomas Medicus** www.rowohlt.de

über das Kunstprojekt von **Stephanie Rhode**

„490 Häuser wider das Vergessen“

(Seite 264-266)

Ein paar Jahre nach der Jahrtausendwende war eine in der Nähe von G. geborene, mittlerweile in Amsterdam lebende Künstlerin eingeladen worden, eine ortsbezogene Installation zu schaffen. **Stephanie Rhode** platzierte vierhundertneunzig etwa vierzig Zentimeter hohe Miniaturhäuser auf dem Marktplatz. [[Abb. 045: Kunstwerk Miniaturhäuser]] „**Vierhundertneunzig Häuser wider das Vergessen**“, weil Symbolik und Mythologie des Hauses eines der ästhetischen Grundmotive der Künstlerin waren, vierhundertneunzig Häuser



aber auch, weil damit an die aus G. gewaltsam vertriebenen Juden und ihr zurückgelassenes Eigentum erinnert werden sollte. Es war hier lange genug aktiv vergessen worden. Die vierhundertneunzig Häuser richteten sich auf subtile Weise gegen das Vergessen, nämlich minimalistisch, seriell und temporär. Zwei Tage standen die Miniaturen mit ihren von Leuten aus nah und

fern handgefertigten, blendend weißen Strickfassaden vor aller Augen mitten in der Stadt. Viele in G. und Umgebung hatten mitgetan, die Strickhäuser selbst zum Marktplatz getragen, es ging nicht nur um das Endprodukt eines Künstlerindividuums, sondern auch um die Teilnahme wie Teilhabe vieler am künstlerischen Prozess.

Nachdem die vierhundertneunzig Häuser weggeräumt worden waren, blieben nur kleine Flecken Blattgold zurück, sie bildeten die Basis jedes Häuschens, Flecken, die im Laufe der Zeit immer blasser, immer weiter abgetragen wurden, bis sie ganz verschwanden. In der Gestalt eines modernen Memento mori war das eine eindrucksvolle künstlerische Reflexion über Werden und Vergehen, Erinnern und Vergessen, ein vorübergehendes Mahnmal, das vielleicht länger im Gedächtnis blieb als ein dauerhaftes Denkmal, dem die Gewohnheit irgendwann keine Beachtung mehr schenkt. Und schließlich zeigte die Installation, dass man sich von der Vergangenheit lösen musste, um ein Gedenken zu finden, das nicht nur ein moralischer Appell war, sondern neu, kraftvoll und offen für individuelle Deutungen und Erfahrungen derjenigen, die die Installation betrachteten.